



Die Kunst der letzten 30 Jahre

Sauerlandt, Max

Hamburg, 1948

Nachwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80614](#)

Nachwort

Die erste Auflage dieses Buches ist 1935 im Rembrandt-Verlag in Berlin erschienen. Die postume Publikation der Vorlesung von Max Sauerlandt durch Harald Busch war damals ein kühnes Unternehmen. Sie teilte das Schicksal der deutschen Kunst, um die es ging: Das Buch verfiel der Zensur.

Die dem Buche zugrunde liegende Vorlesung in der Fassung „Deutsche Malerei und Plastik der letzten dreißig Jahre“ wurde bereits in den kritischen Sommermonaten des Jahres 1933 an der Hamburgischen Universität unter stärkstem Anteil der akademischen Jugend und aller Kunstdenkmäler gelesen. Da der Stoff für die wenigen Stunden zu reich war, mußte die Darstellung Fragment bleiben. Aber dieser Versuch zu einer wirklichen Gegenwartsgeschichte, an deren Möglichkeit Sauerlandt allerdings glaubte, wurde in jener für die deutsche Kunst entscheidenden Stunde zu einer großartigen Apologie dieser Kunst. Und nur wer diesen Augenblick wirklich miterlebt hat, kann die Bedeutung und das Wagnis dieser Vorlesung ermessen. Hier opferte ein Historiker seine Existenz im Kampfe um das Daseinsrecht einer Sache, an die er unbedingt glaubte.

Seit dem Vorlesungssommer sind fünfzehn Jahre vergangen, und die „moderne“ Kunst der ersten dreißig Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts ist von der Achtung, der sie damals verfiel, frei geworden. Damit ist auch wieder die Zeit gekommen für Sauerlandts Deutungsversuch, der seinen Wert behält als Dokument für eine beispiellose kunstpolitische Situation und als das Zeugnis eines „Wegbereiters“ des deutschen Expressionismus, dessen Argumente noch heute bestehen. Denn wenn Kenner und Historiker jetzt vielleicht einen gewissen Abstand gewonnen haben zu der künstlerischen Revolution, mit der die Kunst des zwanzigsten

Jahrhunderts begann, und anfangen, sie „historisch“ zu sehen, so erregt diese Kunst in weiten Kreisen immer wieder Anstoß und begegnet schärfster Ablehnung. Die schlichte, aber mit innerem Anteil geschriebene Darstellung Sauerlandts ist darum immer noch aktuell und kann heute noch „Leben zeugen“.

Sauerlandts persönliches Verhältnis zur Gegenwartskunst ist bestimmt durch seinen offenen Sinn für alles Lebendige und durch die Auffassung seines Amtes als Museumsleiter, die in seiner Idee von der Aufgabe des Kunstmuseums ihren Ausdruck gefunden hat.

„Nicht nur als Bewahrer und Sammler der Kunstwerke der Vergangenheit ist das Museum legitimer Erbe der großen älteren Kulturmächte, der Kirche, des bürgerlichen Patriziats, des Fürstentums, sein Leiter soll sich, als der unmittelbare Rechtsnachfolger der großen kunstfördernden Mächte der Vergangenheit, auch der Kunst der Gegenwart gegenüber verantwortlich fühlen. So aufgefaßt, kann seine Wirksamkeit nicht auf die wissenschaftliche Forschungsarbeit im engeren Sinne beschränkt sein, sondern sie muß noch über die Grenzen des Museums hinausgreifen, das nur als Sammelbecken der lebendigsten künstlerischen Kräfte zu dienen hat.“

Das Museum war ihm eine „moralische Anstalt“, und er sah seine Aufgabe in erster Linie darin, Mittler der ihm anvertrauten Werte der Vergangenheit und der lebenskräftigen künstlerischen Werte der Gegenwart zu sein. So hat er zuerst in Halle und dann in Hamburg als Leiter des Museums für Kunst und Gewerbe gewirkt.

In Halle setzte er sich schon früh für Liebermann, Slevogt, Corinth und Trübner ein, als ihre Kunst noch unzeitgemäß war, und noch von Hamburg aus wirkte er entscheidend mit bei der Erwerbung der Sammlung Fischer für Halle mit ihrem wertvollen Besitz an Bildern von Franz Marc, Kokoschka, Heckel, Kirchner und Otto Mueller. In Hamburg hat er dem Museum für Kunst und Gewerbe eine vielumstrittene Sammlung moderner Kunst mit Werken von Nolde, Schmidt-Rottluff, Kirchner u. a.

angegliedert, die 1933 die Bilderstürmer herausforderte und die der Anlaß wurde für seine Beurlaubung aus dem Museumsdienst im April desselben Jahres. Damit wurde seine Wirksamkeit jäh abgebrochen. Die Vorlesung an der Hamburgischen Universität im Sommersemester 1933 gab Sauerlandt zum letztenmal die Möglichkeit, sich als Mittler für die Gegenwartskunst einzusetzen und dabei noch einmal die wesentlichen Gedanken über Kunst und Geschichte auszusprechen, die sein Denken und Leben beherrschten. Am 1. Januar 1934 ist Max Sauerlandt im Alter von 53 Jahren gestorben.

K. St.